



Das Buch

Hallo Freunde,

die Absage kam für mich nicht unerwartet, da mir klar ist, dass sowohl Solarpunk als auch Streetart nicht herausgearbeitet wurden.

Nun mag man einwenden, dass unter diesen Umständen die Einsendung ungehörig war (hierzu haben wir ja auch einen Faden im Forum), ich finde jedoch, dass es bei einer KG mangels Text"menge" zulässig ist, auch solche zu liefern, die dem Thema wenigstens zuzuordnen sind, sofern sie wenigstens unterhalten.

Ist mir dies Eurer Meinung nach gelungen?

MfG Wohe

Das Buch

Genau hier war der ideale Ort. Nur ein paar Meter von zu Hause, eine herrliche grüne Wiese, ein Schatten spendender Baum, jede Menge Passanten, also alles vorhanden (und es war ausschließlich schönes Wetter vorhergesagt - Natur war sicher eine feine Sache, aber Regen ging gar nicht). Wohe war zufrieden und ging sein Equipment holen.

Er spannte seine Muskeln an und suchte seinen Bizeps. Hm. Kein Wunder, dass das nicht so recht klappte. Er versuchte noch einmal, die Matratze aus dem Bett zu ziehen und gab dann auf.

Wofür hatte man Freunde. Wohe ging über den Flur und klingelte bei Fred. »Hast du mal einen Moment Zeit?«

»Nee.«

Wohe war erstaunt. »Wieso denn das? Arbeitest du etwa?«

»Nee.«

»Und was machst du?«

»Nix.«

Wohe ging an ihm vorbei und ließ sich auf Freds Sofa nieder. Der kam hinterher und piff nach dem Server.

»Bananenlikör.«

Sie prosteten sich zu.

»Der klebt.« Wohe schüttelte sich.

»Stimmt. Da muss man was zu trinken. Sonst geht das gar nicht.« Fred piff erneut und der Server brachte auch die Bierflaschen.

»Der quietscht.«

»Stimmt«, sagte Fred. »Vielleicht die Rollen oder so. Müsste man mal was gegen machen.«

Sie widmeten sich wieder dem Bananenlikör und dessen Kompensation.

Nach einiger Zeit fiel Wohe etwas ein. »Du musst mir helfen.«

»Klar, mach ich.«

Dann tranken sie noch einige Likör-Bier-Kombis, bis Wohe sich verabschiedete und in Richtung Bett schwankte.

»Hi«, sagte Fred.

Gut sah der nicht aus. Rote Augen und am Türrahmen abstützen musste er sich auch.

»Morgen«, grüßte Wohe. Er piff und der Server brachte Bier und Tabletten.

Wanja kam aus der Nachbarwohnung und wandte sich an Fred. »Dein verdammter Server quietscht zum



Das Buch

Steine melken. Kauf dir doch endlich mal einen neuen.«

»Mach ich«, sagte Fred. »Demnächst. Ich bin aktuell ein bisschen zu sehr im Stress. Willst du nen Bananenlikör?«

»Klar«, sagte Wanja. »Nur klebt der so fürchterlich.«

»Stimmt«, sagte Wohe. »Also trinken wir den später. Vorher müsst ihr mir mal helfen, meine Matratze zu tragen. Die ist zu schwer für mich.«

Drei Mann schafften es, die Matratze vors Haus zu zerren und nachdem Wohe noch schnell zwei Passantinnen requiriert hatte, gelangte sie bis unter den erwählten Baum.

Dem folgten noch Bettzeug, der Server samt Gläsern, Likör und Bierflaschen, ein Regenschirm und ein Tacker.

Dann sanken fünf erschöpfte Körper auf Wohes Matratze und erholten sich.

»Und was soll das nun?«, fragte einer der beiden Mitkämpferinnen.

»Ich werde Dichter und Denker und habe ein Bild entdeckt, auf dem zu sehen ist, was man dafür tun muss.

Man muss auf einer Matratze liegen, eine Mütze auf dem Kopf und einen Schirm unterm Dach haben.«

»Hier ist kein Dach.«

Wohe deutete nach oben. »Ein Blätterdach.«

»Und die Mütze?«

»Ich habe keine. Das muss auch mal ohne gehen.«

»Und du willst dichten und denken?«

»Das will ich.«

»Na dann viel Spaß.« Die Frauen verschwanden.

»Warum willst du denn dichten und denken? Reicht es nicht, zu dichten oder zu denken?«, fragte Fred.

»Nee. Ich habe gelesen, dass wir hier alle Dichter und Denker sind.«

»Du mit deiner Leserei. Denken, ja, denken tun wir natürlich alle, aber dichten? Ich kenne jedenfalls keinen, der so was macht und von dir habe das auch noch nicht gehört.«

»Natürlich nicht. Ich fange ja auch gerade erst damit an und arbeite noch darüber, ob ich eher dichtend denke oder denkend dichte.«

»Ah ja.«

Da bestand wohl Erklärungsbedarf. »Beispiele: Ein großer Dichter dachte und dabei kam heraus:

Der Worte sind genug gewechselt,

die Leute wollen Taten sehn.

Indes ihr Theorien drechselt,

kann etwas Nützliches geschehn.«

»Heißt das etwa, man sollte arbeiten?« Fred war verstört.

»Das heißt, weniger grübeln, mehr machen. Irgendwas. Hauptsache machen.«

»Was für ein Quatsch.«

»Na ja«, sagte Wohe, »der war ja auch eher Dichter und dachte mehr so nebenbei.

Weiter: Ein großer Denker dichtete und sagte:

Ich denke, also bin ich.«

Keine Reaktion. Dann fragte Fred nach: »Äh, wie jetzt?«

»Das war ein Aphorismus«, erläuterte Wohe. »Dichtkunst pur.«

»Aber das reimt sich doch gar nicht.«

»Muss es auch nicht. Das ist ein Sinnspruch. Inhaltstiefe und so.«

»Ah ja. Und du? Kannst du auch ohne Sinn, aber mit Reim?«

»Banausen.« Wohe überlegte. »Wie wäre es hiermit?

Statt zu denken, kannst du mir was schenken.«

»Das ist gut«, sagte Wanja.



Das Buch

»Stimmt«, sagte Fred. »Das ist gut.«

Von solch gedankenschwerer Kritik ermüdet, widmeten sie sich wieder dem Bananenlikörritus. Einige Passanten blieben stehen und sahen zu.

»Wie komme ich da jetzt hoch?« Wohe deutete auf den Baum.

»Gar nicht«, sagte Fred. »Warum willst du da hoch? Runter fallen?«

»Nee, aber ich muss den Schirm da oben anbringen. Dichterposenmäßig.«

»Tja«, sagte Fred.

Wanja war eingeschlafen.

»Wenn du den Schirm da oben festmachst, wirst du trotzdem nass«, sagte eine der umstehenden Frauen.

»Regen fällt nur selten senkrecht und der Schirm ist auch viel zu klein, um dich und die Matratze zu schützen.«

»Das macht nichts«, sagte Wohe. »Es soll demnächst sowieso nicht regnen. Der Schirm muss da nur hin wegen der Symbolik.«

»Das kannst du haben.« Die Frau nahm den Schirm, spannte ihn auf und tackerte ihn an den Baum.

»Danke.« Wohe betrachtete das Werk und war zufrieden. Nicht ganz so wie auf dem Bild, aber er war sicher, trotzdem dichten zu können. Allerdings bestimmt nicht, wenn Wanja weiter derart laut atmete.

»Ist dir eigentlich schon mal aufgefallen, dass unser Freund hier«, er zeigte auf den Schnarcher, »selten etwas anderes tut als schlafen?«

»Ist es«, sagte Fred. »Er meint, dass sei die Folge seiner dauernden Müdigkeit.« Er schüttelte Wanja wach.

»Du schnarchst.«

»Ehrlich?«, fragte Wanja. »Also, ich habe nichts gehört.«

»Rhonchopathenschicksal«, sagte die Tackerin. Sie gab Wohe sein Gerät zurück und reihte sich wieder bei den Zuschauern ein.

»Was?«, fragte Wanja.

»Hast du doch gehört«, sagte Wohe. »Rhonchopathenschicksal.« Das blieb dann mal so im Raum stehen.

»Wann geht's denn nun weiter mit Dichten?«, fragte Fred.

»Später«, sagte Wohe. »Erstmal denke ich; und zwar denke ich, dass du«, er zeigte auf Wanja, »deine Intelligenz steigern willst.«

»Ich?« Wanja war erstaunt. »Warum sollte ich das wollen?«

»Weil du so viel schläfst und ich gelesen habe, dass Menschen, die lange schlafen, intelligenter sind.«

»Da weiß ich nichts von.«

»Vielleicht unterbewusst?«

»Da weiß ich auch nichts von.«

Nun gut, nicht jeder Gedanke musste genial sein. »Dann dichte ich jetzt.« Wohe erhob Zeigefinger und Stimme:

»Ich lieg an diesem Orte
als Schöpfer großer Worte
und werde es gleich wagen,
sie euch zu sagen.«

Beifall klang auf und die Zahl der Umstehenden stieg sprunghaft.

»Junge, Junge.« Auch Fred war beeindruckt. »Das ist von dir?«

»Klar doch.«

Wohes Handy meldete sich. »Ich komme nachher vorbei«, sagte Charlotte.

»Fein«, antwortete Wohe. »Ich bin im Park.«

»Ach, deine Charlotte.« Fred wurde melancholisch. »Irgendwie ist die schon eine tolle Frau. Insofern passt sie eigentlich hervorragend zu mir, viel besser als zu dir. Außerdem bin ich viel liebenswerter als du. Soll sie doch mal ihre Freundin Gera fragen, die war immer recht zufrieden mit mir.«

»Ehrlich?«



Das Buch

»Zumindest eine Zeit lang.«

»Tja«, sagte Wohe. »Biete dich doch mal an. Vielleicht kannst du sie ja überzeugen.«

»Hm.« Und nach einiger Zeit nochmal: »Hm. Hattest du nicht erzählt, dass sie keinen Bananenlikör trinkt?«

»Stimmt. Tut sie nicht.«

»Und auch kein Bier?«

»Stimmt. Trinkt sie auch nicht.«

»Nee, dann passen wir wohl doch nicht so gut zu einander. Außerdem war das nur so eine Idee. Wenn ich ehrlich bin, sind mir deren Anforderungen eh zu hoch. Man sieht ja, was aus dir geworden ist. Dauernd siehst du Infos über irgendwas und liest so was auch noch. Und was ist das Ergebnis? Du willst dichten und denken.«

»Tja, etwas Einsatz brauchst du bei ihr schon. Wie heißt es so treffend? Umsonst ist nur der Tod.«

»Ist das wieder so ein Aphorismus?«

»Nee. Das ist nur eine meiner allgemeinen Weisheiten.«

Fred überlegte. »Das stimmt übrigens wirklich. Wenn man überlegt, was deine Süße alles schon angestellt hat, um dem Tod zu entgehen, ist das ewige Leben doch ein verdammt teurer Spaß. Was macht sie denn eben?«

»Arbeitet.«

»Siehst du? Was denn diesmal?«

»Lagezentrum. Sie passt auf, dass alles läuft, wie es soll.«

»Und die meint wirklich, dass sie so genug Punkte für die Spritze zusammen kriegt? Bei der minimalen Chance? Und wenn das nicht klappt? Dann war die ganze Mühe für Lau.«

»Sage ich auch. Aber sie will partout unsterblich werden.«

»Wahnsinn.« Fred wandte sich an Wanja. »Wolltest du nicht auch mal ewig leben?«

»Wollte ich. Ist mir aber zu anstrengend. Da stirbt man ja vorher vor lauter Ackerei.«

»So ist es.« Allgemeine Zustimmung.

»Frauen sind da irgendwie anders«, sagte Wohe. »Das liegt vielleicht an den Kindern oder Genen oder der anderen Körperform, ich sage nur Geschlechtsdimorphismus. Dauernd müssen sie irgendwas tun oder für irgendwas sorgen oder sich um etwas sorgen. Ich habe lieber keine Sorgen und dichte und denke.«

Wiederum allgemeine Zustimmung. Der Server servierte Bananenlikör und Bier.

Nach einiger Zeit fragte Fred: »Hast du noch was Gedichtetes?«

»Nee. Das muss erst mal reichen.«

»Dann gehe ich nach Hause. Muss mich ausruhen.« Auch Wanja wurde müde und sie zogen davon.

Wohe fühlte ebenfalls eine gewisse Trägheit. Erst der körperliche Einsatz, dann die Dichterei, da durfte man sich schon mal entspannen. Er schloss die Augen und lauschte den Vögeln über ihm und dem Gemurmel seines Publikums.

Was hörte er da? »Matratze holen?« Wollten die etwa seine Idee imitieren? Da drohte ein Plagiat, zumal in diesem Park noch jede Menge anderer Bäume zur Verfügung standen. Er stand auf und begann, auf der Matratze herum zu hüpfen. Aktivität mordete bekanntlich jeglichen Nachahmungstrieb. Schnelle Ausfallschritte und Schattenboxen kamen hinzu. Dann drosch er mit den Fäusten auf den Baum ein und riss sich die Haut auf. Blut! Zwar nur ein paar Tropfen, aber für seine Nerven eindeutig zu viel. Ihm wurde etwas schwindelig und er kippte auf seine glücklicherweise weiche Unterlage. Jemand kam näher und betrachtete das Malheur. »Uäh!« Eindeutig eine Männerstimme. Es plumpste und ein schwerer Körper drückte Wohe die Luft aus der Lunge.

Dann sprach eine Frau von vergangenen Tagen und harten Männern: »... schlugen sich gegenseitig die Köpfe ein. Einfach nur so, weil es in ihrem Charakter verankert war und ihnen Spaß machte. Glücklicherweise längst weg gezüchtet ...« Das Blutopfer wurde von ihm hinunter gezogen und prompt klappte auch das Atmen wieder. Er öffnete vorsichtig seine Augen. Die Sprecherin wickelte ein Tuch um seine Hand und hielt sie ihm



Das Buch

vors Gesicht. »Alles wieder in Ordnung. Du wirst es wohl überleben.«

Wohe krächzte ein »Danke«. Die Frau ließ seine Hand fallen und zog sich wieder zurück.

Er würde es wohl überleben. Sehr gut. Auch wenn eine derartige Dramatik nicht beabsichtigt war, das »Matratze holen« war fortan kein Thema mehr.

Charlotte meldete sich wieder. Eindeutig erfreut. »Ich kriege die Spritze!«

»Spitze.«

»Allerdings musste ich unterschreiben, auf Nachkommen zu verzichten, wegen der Überbevölkerung. Das wusste ich noch gar nicht, ist aber ok. Dafür gibt's mich dann um so länger.«

»Stimmt. Das klingt vernünftig. Und dich haben sie wegen deines Arbeitseinsatzes ausgewählt?«

»Auch. Intelligenz, Engagement, Können, ethische Grundwerte, usw, usw. Ich bin halt einfach ziemlich perfekt.«

Das konnte Wohe bestätigen.

»Ich melde mich später«, verabschiedete sich Charlotte. »Wir haben hier noch zu tun.«

Hatte sie es also tatsächlich geschafft. Toll. Wohe freute sich ebenfalls. Allerdings würde Charlottes weitere Entwicklung natürlich von ihm fortlaufen, allein schon wegen seines zu erwartenden körperlichen Verfalls.

Er überlegte: Angeblich gab es auch einige Männer, die die Telomerase-Spritze bekommen hatten. Vielleicht sollte er seine Dichtkunst derart perfektionieren, dass er ebenfalls Chancen darauf hätte, dann bliebe ihnen jede Menge gemeinsamer Zeit. Nur, bei aller Verehrung für Charlotte: Ewig war ganz schön lange, zumal sie nicht mal Bier trank. Überdies klang Perfektion verdächtig nach Arbeit.

Was machte er sich überhaupt solche Gedanken? Wenn er sich richtig erinnerte, gab es kaum Frauen, die einen Mann länger als ein paar Jahre behielten. Und was dann? Dann war all die Mühe umsonst. Er beschloss, Hobbydichter zu bleiben und sich mit seiner Endlichkeit abzufinden.

Prompt fiel ihm etwas ein:

»Nein, nein, nein,

wir wollen nicht unsterblich sein.«

Kurzes Schweigen. Dann: »Ähm«, machte einer seiner Zuhörer. »Warum nicht?«

»Weil:

Schön ist das Leben,
doch jegliches Streben,
ist voller Müh
und endet zu früh.

Und lebt man zu lange,
da wird mir recht bange,
wird Mühe zur Qual.

Ganz schlechte Wahl.«

Diesmal kündete zustimmendes Klatschen von der Qualität seiner Argumentation.

»Was ist mit dir los?« Charlotte Stimme klang auch durch das Handy erstaunt. »Das Netz ist voll von Diskussionen über einen Typ, der im Park auf einer Matratze liegt und Sprüche klopft und mein Handy sagt, dieser Typ bist du und hast nur noch eine Hand.«

»Ich bin tatsächlich im Park«, sagte Wohe. »Aber ich klopfe keine Sprüche, sondern lasse unsere Mitbürger an den Ergebnissen meiner Dichtkunst teilhaben. Und beide Hände habe ich auch noch, ich habe der Dichtkunst nur ein Opfer gebracht.« Er hatte vorsichtshalber noch ein paar Lagen Stoff um seine Hand gewickelt und hielt sie jetzt vors Handy.

»Wow.« Charlotte war beeindruckt. Allerdings nur kurz. »Sieh zu, dass du du damit noch so lange lebst, bis ich da bin.«



Das Buch

»Komm her, ich bin da, wo alle sind.«

Eine große Gruppe von Menschen umlagerte seine Matratze und beobachtete ihn beim Trinken eines Bieres. Er rutschte etwas zur Seite und Charlotte schlüpfte zu ihm unter die Decke. Jede Menge Handys informierten die Welt über diese Aktion.

Dann hob Wohe sein Bierglas und deklamierte:

»Die erste Pflicht der Musensöhne
ist, dass man sich ans Bier gewöhne«

Allgemeiner Beifall.

»Das ist von dir?«, fragte Charlotte.

„Nicht so ganz.« Wohe wand sich ein wenig. »Aber ich habe es selbst gelesen.«

»Wie auch immer: Warum liegst du hier im Park herum?«

»Das ist eine Aktion. So was nennt sich Happening. Ganz große Sache das.«

»Kenne ich nicht. Was soll das?«

»Es geht darum, den Leuten auf Umwegen etwas beizubringen. Man macht etwas, bei dem die Leute erst überlegen müssen, was das soll und durch das Überlegen kommen denen dann Ideen, von denen sie vorher gar nicht wussten, dass sie überhaupt möglich sind.«

»Überlegen? Wie du siehst, stehen hier hauptsächlich Männer rum und die hier sehen alle nicht so aus, als wäre das ihr Hobby.«

Wohe sah sich um. »Stimmt, aber man sollte sich nicht von Äußerlichkeiten beeindrucken lassen. Vielleicht schlummern in dem einen oder anderen ja ungeahnte Fähigkeiten und genau darum geht es. Um das Wecken dieser Fähigkeiten.«

»Lass mich raten, das hast du auch gelesen?«

»Klar doch. Man erfährt dabei ne Menge nützlicher Sachen. Zum Beispiel wie man die Aufmerksamkeit noch steigern kann, nämlich durch Steigern des Happeningindex.« Wohe war ein bisschen stolz auf sich. Für das Wort hatte er lange üben müssen.

»Und wie soll das gehen?«

»Durch dich.« Wohe holte ein Buch unter seiner Decke hervor.

»Was ist das denn?«

»Ein Buch.«

»Das sehe ich selber, aber wo hast du das her? Bist du im Museum eingebrochen?«

»Nee. So was kann man ganz normal kaufen. Man muss nur die richtigen Suchkriterien kennen.« Wohe zeigte auf sein Handy und sonnte sich in Bedeutung.

»Was hast du denn gefragt?«

»Buch.«

»Ah ja. Klingt in der Tat kompliziert.«

»Wie dem auch sei, ich war jedenfalls der Einzige, der in letzter Zeit so etwas haben wollte. In früheren Zeiten aber wurde dieses hier recht häufig gesucht.« Er hielt seinen Fund in die Höhe und die Häse der Umstehenden reckten sich.

»Das Kamasutra«, rief Wohe und die Menge raunte: »Das Kamasutra.«

Charlotte griff sich das Buch und blätterte. „Junge, Junge. Das ist ja ein Ding!«

»300 Stellen«, erklärte Wohe. »Für einige davon braucht man vermutlich anschließend ärztliche Behandlung.«

Charlotte blätterte immer noch. »Sieh dir das mal an. Unglaublich. Dass du das kannst, möchte ich sehen.«

»Kannst du, kannst du. Dafür sind wir hier.«

Charlotte runzelte die Stirn. »Bitte?«

Wohe erklärte: »Happeningindex, Aufmerksamkeit, zum Denken anregen. Die Idee ist, dass wir jetzt und hier



Das Buch

alle die Stellungen durchspielen.«

»Spinnst du jetzt völlig? 300 mal Kamasutra-Vögeln im öffentlichen Raum? Das soll zum Denken anregen?

Weißt du, was das ist? Das ist komplett bescheuert!«

»Nein, das ist Kunst!«

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).